

Abstracts der Vorträge

Flexibilität - Mobilität - Diskontinuität. Familienalltag und neue Erwerbsformen

Karin Jurczyk, Deutsches Jugendinstitut München

Familie ist ein zentraler Lebensort für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, der in seiner äußeren Form und seinen inneren Abläufen korrespondiert mit den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen. Insbesondere Familie und Erwerbsarbeit stehen in engem Zusammenhang, auch wenn sie seit der Industrialisierung zeitlich und räumlich voneinander getrennt sind. Dass Familie keine "Naturressource" ist, die einfach "da" ist und schon gar nicht immer gleich, erfahren wir am aktuellen Wandel der Erwerbswelt. Hierbei stechen fortschreitende zeitliche Flexibilität der Erwerbsarbeit, räumliche Mobilität sowie berufsbiografische Diskontinuität besonders hervor. Für alle drei Prozesse, die als Entgrenzung beschrieben werden, gilt, dass sie bis zu einem bestimmten Punkt und vor allem dann, wenn sie von den Beschäftigten selbst gestaltet werden konnten, durchaus zu einem gelingenden Familienleben beitragen können, indem sie erleichtern, dass beide Partner mehr für ihre Kinder da sind. Im Hinblick auf die Zutraglichkeit von Erwerbsbedingungen für Familien zeigen sich allerdings derzeit auch "Grenzen der Entgrenzung". Wenn beide Eltern unterschiedliche Zeitpläne haben, die zudem keine klaren Konturen mehr gegenüber Freizeit und Familienzeit aufweisen, wenn Arbeitsplatz und zu Hause sich vermischen und "Unterwegssein" immer üblicher wird, wenn Unterbrechungen in der beruflichen Laufbahn häufiger und unkalkulierbar werden und damit einerseits Einkommenssicherheit schwindet und andererseits die Notwendigkeit zum beruflichem Überlebenskampf steigt, so schwinden Zeit und Energie für Familienleben. Hinzu kommt, dass die Arbeitszeiten auch in Deutschland wieder länger werden. Familie wird für alle Beteiligten zur stressigen Restgröße. Folge ist, dass sich ein zunehmender Teil junger Frauen entscheidet, keine Kinder zu bekommen - wengleich die Einstellungsforschung nach wie vor eine hohe Zustimmung zu Familie für beide Geschlechter belegt. Sind also die Bemühungen um eine bessere "Vereinbarkeit" von Familie und Beruf umsonst, werden sie untergraben von mächtigeren wirtschaftlichen Entwicklungen? Oder ist die "Lösung" eine Re-Traditionalisierung der Geschlechterrollen, bei der Frauen Stabilität für Familien gewährleisten und Männer als flexible "Arbeitskraftunternehmer" agieren? Ob und wie unter solchen sich verallgemeinernden Erwerbsbedingungen Familienalltag gerade aus der Perspektive von Kindern und Jugendliche aussehen kann, ist offen. Sicher scheint dagegen, dass die Entgrenzung der Erwerbsarbeit einer sozialstaatlichen Rahmung bedarf und neue gesellschaftliche Koalitionen gegründet werden müssen, wenn Zuwendung und "Caring" nicht den Marktgesetzen geopfert werden sollen.

Paare werden Eltern

Bernhard Kalicki, Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP), München

Die Familiengründung stößt eine Reihe von Veränderungen auf der individuellen, familialen und kontextuellen Ebene an, deren Bewältigung die weitere Familienentwicklung entscheidend prägt. Ziel der LBS-Familien-Studie ist es, diese Veränderungen und die hierdurch ausgelösten Anpassungsprozesse näher zu entschlüsseln, um hieraus Schlussfolgerungen für die Stützung und Förderung von Familien in dieser kritischen Phase zu ziehen.

Nach der Geburt des ersten Kindes beobachten wir regelmäßig eine „Traditionalisierung“ des Geschlechterverhältnisses, also ein Wiederaufleben traditioneller Muster der Rollenaufteilung zwischen Frau und Mann. Die Mütter unterbrechen ihre Berufstätigkeit oder geben sie endgültig auf und bekommen die Familienarbeit zugewiesen (Hausarbeit, Kindererziehung). Die Väter konzentrieren sich auf die Sicherung des Familieneinkommens und ziehen sich aus den Aufgaben, die in der Familie anfallen, zurück. Diese Neuverteilung der Aufgaben ist umfassend und folgenreich. Sie zeigt sich in den unterschiedlichsten Bereichen des Zusammenlebens und bietet Zündstoff für die elterliche Partnerschaft. Als deutliche Effekte lassen sich ein Rückgang der Partnerschaftsqualität sowie eine Abnahme der subjektiven Partnerschaftszufriedenheit feststellen.

Der Partnerschaftsqualität kommt ihrerseits eine Schlüsselfunktion zu, sowohl für die Entwicklung des Kindes als auch für das Engagement des Vaters in der Familie und für die Haltung des Mannes gegenüber weiteren Kindern. So zeigen Kinder, die in Familien aufwachsen, in denen die Eltern wenig miteinander reden und sich häufig streiten, überzufällig häufig externalisierende Verhaltensprobleme. Und das Ausmaß der Beteiligung des Vaters an der Sorge um das Kind ist bei einem positiven Partnerschafts- und Familienklima deutlich erhöht.

Alle diese Befunde zeigen die Notwendigkeit, Familien im Übergang in die Elternrolle zu stärken und zu unterstützen. Hierbei wird es darauf ankommen, über eine Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Handlungsspielräume junger Paare zu erweitern und die Eigenverantwortung der Familie zu stärken.

Entgrenzte Familie – entgrenzte Erwerbsarbeit Perspektiven für die Zukunft

Walter Bien, Deutsches Jugendinstitut München

Wie leben Familien heute?

Familie lebt! - Familie ist tot! - die Schlagzeilen wechseln, aber Familie als relevantes Diskussionsthema ist über die letzten Jahre hinweg permanent präsent gewesen.

Was ist Familie? Ist es ein verheiratetes Paar mit einer 12-jährigen Tochter und einem 10-jährigen Sohn oder jede auf Dauer angelegte private Solidarkonstellation, also jede zusammenlebende wie räumlich getrennte Lebensgemeinschaft, die in der Regel zwei und mehr Generationen umfaßt? Allein darüber läßt sich trefflich streiten und wird gestritten.

War es früher wirklich besser als heute? Haben sich die familialen Kennzahlen verschlechtert, ist Familie am Beginn des 21. Jahrhunderts wirklich in einer sich immer mehr verschlechternden Situation zwischen struktureller Ungerechtigkeit und individuellem Egoismus gefangen oder ist Familie heute leistungsfähiger und gesünder als jemals zuvor und wir schauen nur mit den falschen Instrumenten auf die Familie?

Familie leben ist und war nie einfach. Familie entzieht sich einfachen Bildern, wie sie die Haushaltsstatistik, die Werbung und die veröffentlichte Meinung propagieren. Familie ist hoch dynamisch, d.h. sie ist als Durchgang durch verschiedene für die einzelnen Mitglieder sehr unterschiedliche Stadien angelegt. In der Regel ist sie über mehrere Haushalte hinweg ausdifferenziert und regional durch verschiedene Traditionen gefärbt. Sie ist in ständiger Wechselwirkung zwischen individuellen Interessen, gelebter Solidarität und Anpassung an gesellschaftliche Normen und Rahmenbedingungen. Sie ist kein seltenes Phänomen, sondern gelebter Alltag für nahezu die gesamte Bevölkerung. Sie ist Teil der Dynamik unserer Zeit, in dem sie die Dynamik mitbestimmt, ihre Vorteile genießt, aber auch unter ihr leidet.

Familie ist Produktions- und Reproduktionsraum und daher heute so wichtig wie immer. Die Gesellschaft kann die Familie unterstützen oder behindern. Solange es Menschen gibt, wird es auch Familien geben. Ob die Familien in der Zukunft so aussehen wie heute, weiß niemand. Wenn es gelingt, Fairneß zwischen den Geschlechtern und den Generationen in Bezug auf die Verteilung von Erwerbsarbeit, häuslicher (Familien-) Arbeit und gesellschaftlichem Engagement zu erreichen, dann hat Familie gute Aussichten für die Zukunft.

